

Homilie zu Mt 2,1-12  
Erscheinung des Herrn  
6.1.1991 Himmelspforten

27 B

Liebe Gemeinde,

wir dürfen uns versammeln, und um uns, unter uns, mit uns, über uns ist Gott. Es gilt, ihn zu wittern, es gilt, ihn zu spüren. Unser Herz weiß von Kind auf den Geschmack der Süße Gottes. Das ist das erste und gilt.

Und dann ein nächstes: Gott, still erfühlbar, wißbar, kennbar, "erscheint". Fragen wir schlicht: wie denn, wo denn?, so lautet die Antwort: Er erscheint unter uns. Und nun müssen wir das Schlichte großartig nehmen: Er erscheint in der Freundlichkeit unserer Antlitze, die wir füreinander haben. Gott scheint auf, er erscheint. Und wieder gilt: Von Kindsbeinen auf haben wir das Aufscheinen Gottes und darin die Süße Gottes zu kosten gelernt in der Freundlichkeit der Antlitze, die sich uns zugewandt haben im Laufe unseres Lebens, und im Schmerz, wenn es sich uns entzog, wenn es finster wurde erst um uns her und dann da drinnen vor lauter Trauer. Gott also ist um uns, in uns, mit uns, über uns, und er will unter uns erscheinen.

Noch ein Schritttchen: Diese unsere Freundlichkeit, die Freundlichkeit unserer Antlitze, könnte ersterben; es ist zu viel Schlimmes, was uns betrifft. Es möchte sein, daß wir, wiewohl wir es noch nicht einmal wollen, die Erscheinung Gottes, die Süße Gottes, den andern verweigern - nicht absichtlich, nur so. Und an der schwachen Stelle, wo wir der falsche Landeplatz Gottes sind, der ungenügende, kommt er zu Hilfe: Erschienen ist unter uns mit großer, weiter Solidarität unseres Verbundes Er, Jesus von Nazareth. Suchen wir bei Ihm die Erscheinung Gottes und suchen wir sie schlicht am schlichten, am freundlichen Gestus, den Er bereit hatte für solche im Dunkel, in Trauer. Keine Frage: Erschienen ist die Güte und Menschenfreundlichkeit unseres Gottes in Ihm - in solchem Gestus, in solcher Zuwendung, in solchem Antlitz uns gewährt.

Das alles ist verletzlich, auch jetzt noch verletzlich. Man muß sich schon an ihn halten. Und eben dies tun wir in diesem Augenblick: Wir dürfen uns versammeln, damit wir eigens uns offen machen, bereit machen, wach machen, um seiner Erscheinung, der Erscheinung unseres Gottes in Ihm, durch Ihn zu uns her zu gedenken, sie zu feiern. Es möchte nun sein, daß in diesem Augenblick bei dem und jenem unter uns ganz heftig noch einmal das aufstößt, was verdunkeln möchte, das, was verhängen möchte, was nicht zulassen möchte, daß unser Herz angerührt werde von der Freundlichkeit Gottes, der Erscheinung Gottes, in Ihm uns zugekommen. Und wir sollen umeinander wissen: Jetzt sind die Traurigkeiten, die Verletztheiten, die Wunden, die Schmerzen nicht einfach weggetan. Nein, im Gegenteil, sie sind herausgefordert,

hereinzukommen in die Versammlung, eins wissend um des andern Not. Und dann halten wir diese unsere Nöte ins Licht Seiner Erscheinung. Wie aber soll Seine Erscheinung zukommen dem, der in Not ist, der Trauer hat, wenn nicht durch unsere Antlitze, durch unsere Freundlichkeit? Erschienen ist die Güte und Freundlichkeit unseres Gottes in Ihm und von Ihm her durch uns einander.- Wir dürfen das nicht als wie etwas Verdünntes verstehen. Das ist die Praktikabilität, die Handhabbarkeit des Geheimnisses dieses Festes.

Dann verfolgen wir Ihn, das Kind, geboren in Betlehem, dann im Tempel erstmals, dann erwachsen erstmals unter den Gelehrten, und dann aufgetreten öffentlich unter dem Menschenvolk, und dann ... am Ölberg, am Kreuz, und dann im Grabe. Das ist die Einladung an uns, nichts von unserer Not draußen zu lassen. Wir häufeln unsere Not zu Seiner Not, erfassen, daß unsere Not in Seiner Not gefaßt sein möchte, und überlassen's Ihm, entlasten uns, belasten Ihn. Er hat uns aufgefordert, so zu tun. Und dann verfolgen wir das Wunder, das Gott an Ihm getan hat: erweckt aus dem Tode, erstanden ins Leben, das keine Trauer mehr schmälert, kein Tod mehr erledigt.

Und so steht nun Er in unseren Betrachtungen in unserer Mitte, in der Mitte der Versammlung, die wir sind. Wir dürfen uns versammeln, wir dürfen bitten, wir dürfen loben, wir dürfen in unserer Versammlung dies alles erfahren. Nun gilt es, nur grad die Feinheit unserer Sinne zu wecken und ihnen zu erlauben, das zu schmecken, das zu spüren, das zu riechen, das aufzunehmen und, davon angetan, "aufzufreuen", froh zu werden der Erscheinung Gottes, der Menschenfreundlichkeit Gottes, der Süße Gottes unter uns in unseren Herzen und ausbrechend durch unsere Antlitze einander zu, daß eins die Freude des andern mehre.- Nicht als Verdünnung des großartigen "Erschienen ist er" der Epiphanie dürfen wir diese Gedanken nehmen, sondern das ist die Handhabbarkeit des Geheimnisses dieses Festes. Und wenn wieder eins dran ist und spürt, es möchte ihm zerbrechen, mißlingen, mißraten, kaputtgehen, dann darf es sich im Gedenken an diese Versammlung wieder aufrichten lassen, auf daß fort und fort das Geheimnis der Epiphanie, das Geheimnis der Erscheinung des Herrn, das Geheimnis der Erscheinung unseres Gottes unter uns uns bewahre, uns hüte, uns hingelangen lasse in die Vollendung unseres Lebens.